

Bewahrung und Erneuerung - Tradition und Herausforderung: Die Schweizerische Nationalbibliothek in neuen Räumen : Tage von wahren Genuss

Autor(en): **Gorecka, Marzena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek = Rapport annuel / Bibliothèque nationale suisse**

Band (Jahr): **88 (2001)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bewahrung und Erneuerung – Tradition und Herausforderung: Die Schweizerische Landesbibliothek in neuen Räumen

Die neuen Räume und Dienstleistungen, mit denen die SLB im Jahr 2001 vor das Publikum getreten ist, hat eine ganze Reihe von Statements, Impressionen und Kommentaren ausgelöst. Einige dieser Stimmen, solche sozusagen von aussen (Benutzerinnen und Benutzer) und solche von innen (Mitarbeitende), sind in dem hier folgenden Teil des Jahresberichts zusammengestellt. Es sind im Wesentlichen Zu-Stimmen; gelegentlich lässt sich ein kritischer Zwischenton vernehmen. Die fotografischen Aufnahmen von Annette Boutellier, die den Jahresbericht von vorn bis hinten begleiten, bestätigen diesen Befund: Die unverhohlene Freude über das gelungene Werk und das ernsthafte Interesse an den Neuerungen herrschen bei – sichtbar – weitem vor (s. den Kommentar zu den Fotos auf S. 11).

Marzena Gorecka

Tage von wahren Genuss



Marzena Gorecka wurde 1964 in Lublin (Polen) geboren. Sie studierte Germanistik, Italienische Literaturwissenschaft, Kirchengeschichte und Slavistik in Lublin und Zürich. 1999 promovierte sie mit einer Dissertation zum Thema Das Bild Mariens in der Deutschen Mystik des Mittelalters (Bern: Lang). Zur Zeit ist sie im Institut für Germanistik an der Katholischen Universität Lublin tätig und arbeitet am Habilitationsprojekt zum Thema Innerlichkeit in der Deutschschweizer Literatur der zwanziger und dreissiger Jahre.

Während meines einjährigen Aufenthaltes in Bern (Oktober 2000 bis September 2001) hatte ich Gelegenheit, die beiden Gesichter der SLB kennenzulernen, das bescheidene provisorische und das imposante neue. Das eine wie das andere waren für mich gleich interessante und bereichernde Erfahrungen. Im Provisorium konnte ich Tag für Tag beobachten, wie in einem ganz winzigen Raum der grosse Bibliotheksbetrieb bzw. zwei Betriebe – betrachtet man das SLA separat – fehlerlos funktionierten: die Ausleihe, der Lese- und Zeitschriftensaal sowie die beiden Kataloge, der elektronische und der Kartenkatalog.

Es wäre übertrieben zu sagen, dass ich da ungestört arbeiten konnte. Ab und zu ging es ziemlich laut zu, und der an einigen Wochentagen überfüllte Allerlei-Saal machte mich schnell müde. Und doch – im Rückblick denke ich immer mehr, dass die provisorische SLB eine tolle Sache war: Man knüpfte leicht neue

Kontakte, kam rasch ins Gespräch mit Tischnachbarn und war gerne bereit, den in die Geheimnisse des Provisoriums nicht Eingeweihten Hinweise und Ratschläge zu geben; kurz, man verspürte in einem gewissen Sinne eine familiäre Atmosphäre. Eine gewisse Solidarität in der ‚Not‘ – und zwar unter den Bibliotheksbesuchern und -angestellten in gleicher Masse – kam mir und meiner polnischen Seele sehr vertraut vor, und vielleicht deshalb fühlte ich mich gerade in dem Provisorium der SLB wohl und geborgen.

In die umgebaute, modernisierte SLB wechselte ich – trotz der slavischen Nostalgie – dann aber doch gerne hinüber. Die Geräumigkeit, die Technisierung und die Funktionalität: dieses Dreigestirn beeindruckte mich im ersten Moment am stärksten. Zu den ersten Eindrücken gesellten sich bald viele andere, so war ich z.B. beim Besuch des unterirdischen siebenstöckigen Büchermagazins (am Tag der Offenen Tür) buchstäblich überwältigt.

Nach den ersten Tagen des Sich-Zurechtfindens kamen die Tage des wahren Genusses: man konnte in ungestörter Ruhe von früh bis spät arbeiten. Mir genügten die beiden Lesesäle der SLB und des SLA vollkommen, so dass ich von den Einzelstudienkabinen keinen Gebrauch machte. Als eine grossartige Ergänzung empfand ich den Medienraum, in dem ich mir an mehreren Nachmittagen in aller Bequemlichkeit einige Dokumentarfilme

über Schweizer Schriftsteller und Künstler anschauen konnte. Ganz praktisch fand ich die Verteilung der Kopierräume auf mehrere Stockwerke, so dass man jedes nützliche Material – ob Zeitschrift oder Buch – schnell für sich kopieren konnte.

Doch nicht die Räume und Gegenstände machen das Wesen einer jeden Institution aus, sondern die Menschen. Die Angestellten der SLB fand ich persönlich Klasse. Die meisten hatten für mich eine heilige Geduld, nahmen sich Zeit und strahlten eine Freundlich-

keit aus, die in mir die ‚Fremde‘ in Heimat verwandelte. Aus einem beruflichen Kontakt ist dann auch eine Freundschaft entstanden, und dadurch ist mir die SLB trotz der geographischen Distanz sehr nahe geblieben. An dieser Stelle gestatte ich mir, allen Angestellten der Schweizerischen Landesbibliothek sowie des Schweizerischen Literaturarchivs, die mir in irgendeiner Weise bei meinen Recherchen behilflich waren, meinen besten Dank auszusprechen.

Gian-Andri Casutt

Eine Bibliothek nicht nur für Architekten

Gian-Andri Casutt wurde 1976 in Chur geboren. Er wohnt in Bern und hat im Februar sein Studium der Geschichte und der Kommunikationswissenschaften abgeschlossen. In der Landesbibliothek arbeitete er während eineinhalb Jahren an seiner Lizentiatsarbeit und war sowohl davor als auch danach ein regelmässiger Besucher seiner bevorzugten Bibliothek.

Bereits der Name *Schweizerische Landesbibliothek* liess mich vor meinem ersten Besuch etwas argwöhnisch werden, bevorzugte ich doch bis dato die eher kleineren Bibliotheken. Wie unpersönlich und gross musste doch die Bibliothek eines Nationalstaates sein, wenn bereits meine Quartierbibliothek alle Bücher zu besitzen schien. So erwartete ich auch ein Gebäude mit ähnlich vielen Treppenstufen wie der Eiffelturm! Doch weit gefehlt, ich fand mich damals im Provisorium ein, da die Hauptbibliothek renoviert wurde. Die Publikumsfläche ist ja kaum grösser als mein Kinderzimmer, war mein erster Gedanke. Ich erkannte bald, dass die Landesbibliothek eine enorme Auswahl an Büchern besass und diese erstaunlicherweise auch bestellbar waren und nicht wie in vielen Bibliotheken ausgeliehen. Viele Bücher sind mehrfach vorhanden oder im Lesesaal konsultierbar. Das unterirdische Magazin musste sich bis Hasle-Rüegsau hinziehen. Nicht nur sind alle Schweizer Druckerzeugnisse von Zeitungen und Zeitschriften bis zu Clubnachrichten vorhanden, sie dürfen sogar ausgeliehen werden und dies in grossen

Mengen. Vor der ersten Bestellung war mir etwas flau im Magen. Diese Bestellung umfasste mehrere Jahrgänge verschiedener Zeitschriften, und an die vorwurfsvollen Blicke der seufzenden Angestellten aller Bibliotheken konnte ich mich nie gewöhnen. Umso erstaunter war ich, als der leicht ergraute ältere Herr auch noch lächelte, als der Wagen bereits voll war. Seither bestelle ich hemmungslos alles und weiss um die Kooperation und Grossmütigkeit der Angestellten. Nach einigen Wochen erfuhr ich von der Möglichkeit, gratis ins Internet zu gelangen. Ein Angebot, das bei vielen Benutzenden auf Begeisterung stiess und versierte Cyberspacesurfer hervorbrachte.

Das vertraute und freundliche Klima machte die Arbeit im Provisorium der Landesbibliothek sehr angenehm, bis die Kunde der Umsiedelung ins renovierte Gebäude zu uns Benutzenden drang. Das neue Gebäude war zwar wesentlich grösser als das Provisorium, aber die vertrauten Leute sassen immer noch da. Vom Bemühen, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, zeugte bereits die Spielecke für Kinder. Deren mässiger Erfolg liegt aber keineswegs an der Ausstattung, obschon Kinder monieren mögen, dass weder Playstation noch Fernseher vorhanden sind.

Die grosszügigen Arbeitsplätze in der neuen Bibliothek und die grosse Freihandbibliothek auf der Ebene 3 überzeugten auf Anhieb. Leider war das frühere Herzstück, die

